

Kriegsgeld und Kriegsmünzen.

Der Weltkrieg in der Numismatik.

Wie alle Gebiete der Industrie und Kunst, so hat der Krieg auch die Numismatik sehr stark befruchtet, und zwar so überreich, daß schon heute, im April 1916, der Amsterdamer Numismatiker J. Schumann einen illustrierten Verkaufskatalog „La guerre européenne 1914—1916“ mit 1566 verschiedenen Münzen, Medaillen und numismatischen Kuriositäten veröffentlichen konnte. Man kann daraus den Weltkrieg in recht interessanter Weise schon im numismatischen Bilde studieren, in seinem ganzen Verdegang, in seinen Zeichen der Liebe, des Hasses, der Bosheit und Not.

In einer nicht endenwollenden Zahl der „Monnaies de nécessité de la guerre“ spiegeln sich Kriegselend und Kriegsnot wider. Zum Teil sind es die vielen Papiergeldnotscheine, die von dem grausamen Schicksal der vom Krieg heimgejagten Gebiete erzählen. Daneben glänzt sibirisch die Freude der Eroberer in einer Reihe numismatischer gewichtiger Siegerandenken. Der deutsche militärische Tenor findet darin seinen besonderen Ausdruck, die Wucht und Kraft kriegerischer Organisation. Eine teutonisch starke Note ist da in symbolischen Emblemen, wie: Keulen-schwinger und Löwenbezwinger, auf sein Opfer sich herabstürzender Adler und nachmachende Gulse, ins Erz gegraben. Es ist das Siegfriedhafte, das da im Kampfe mit Bären und Wölfen als numismatischer Niederschlag der russischen Kriegesfronten metallhell widerklingt.

Belgien und das französische Besetzungsgebiet sind in einer niedergedrückten und stillarollenden, dulddenden und hoffenden Medaillensprache vertreten. Als Besiegte, die bald vom Falle auferstehen möchten. Die Notlage, die Zwangsumstände haben da rein nüchternpraktische Münzbilder geschaffen: „Bons communaux“, Kriegsgeldscheine in Papier und in billigem Metall! „Dieser (Papier-)Bon an Stelle von (Metall-)Geld.“ sagt eine Aufschrift. Eine Wiedererweckung der alten französischen Affianaten. Ab und zu mit dem hoffenden Vermerk (in französischer Legende): „rückzahlbar, wenn die Bankkasse wieder geöffnet werden kann“; oder: „einlösbar vom vierten Monat an, der dem Friedensschluß folgen wird“; oder: „auslösbar ein Jahr nach dem Kriege“; oder: „nach Wiederkehr normaler Zustände“. Daneben numismatische Geldpapiercheine, in denen die schreiende Not, der nagende Hunger der unglücklichen Städte und Dörfer Nordfrankreichs und Belgiens als Lebensmittelbons zum Ausdruck kommt. So zum Beispiel ein Papierbon der Stadt Lannoy (Nordfrankreich) im Verkehrswert von 10 Centimes mit dem Ausdruck: „Mobilisation de 1914 — um bei den Händlern Lebensmittel zu erhalten.“ So spiegelt sich der Schrecken des Krieges in Hunderten von Notgeld-Spezialitäten ab.

Neben diesen daniederliegenden brandgezeichneten Kriegsgebieten steht das kämpfende Frankreich im symbolischen Bilde des aufgeschreckten, aber stolz aufrechten, Fröhenden

gallischen Sohns, der neben der fünfundsiebzigjährigen Stanone Posto gefaßt hat. Tapferkeitsmedaillen ringen da mit Wohltätigkeitsdenkmünzen um die Wette. Die Schimmer der unverwundlichen inneren Eigenschaften der „Grande nation“ leuchten einem da und dort wie neu aufgeschauertes Edelmetall im hellglänzenden Münzbilde entgegen, numismatische Zeugen des wiedererwachten Frankreich. Dann aber folgen auch hier die bedrückten und bedrückenden Belege der Not, Fetters und der Notpapierwertzeichen.

England spiegelt auch hier seine allbekannte angelsächsische Nervdenrube wider. Britannien findet im Sperrfeuer und im Hölleregen der Bombenwürfe noch immer Zeit, als Ausdruck seiner vorbildlichen Tierschutzbestrebungen eine Gedenkmedaille: „For sick and wounded horses“ als Verkaufsmünze zugunsten der verwundeten Kriegespferde, als der treuen und armen Begeleiter des Krieges, zu prägen. Daneben fällt in verschiedenen Münzbildern etwas Satire als Ausfluß des verwandtschaftlichen Stammeshasses auf Deutschland ab.

Nichts ist von dieser numismatischen Technik vergessen oder übersehen worden. Sie hat hier eine Weltkriegschronik in Eisen gegraben und in Erz gegossen. Sie gießt die technische Kraft der 42 Mörser in eine Plakette um. Künstlerische Gestaltungsarbeit prägt dem heldenmütigen im Meere untergegangenen „Vizeadmiral Graf von Spee“ ein numismatisches Gedenken. Eine andere Medaille zeigt ihn nochmals mit seinen beiden Heldensöhnen verbunden, bevor die Wellen der Seeschlacht bei den Falkland-Inseln über alle drei zusammenschlagen. Gleich darauf folgt der Gedenktafel auf Großadmiral v. Tirpitz: „Englands Vergeltung“, dessen Reversseite uns zwei Unterseeboote und einen Zepplin auf ihrer Nachfahrt nach England zeigt. Eine gleiche racherfüllte Note schlägt die Medaille: „Seezerrung gegen England“ an, mit dem Bilde eines torpedierten Schiffes. Eine andere sinnverwandte, von Prof. Sturm entworfene Medaille bringt zwar auf der Vorderseite den gütigen Spruch: „Ein Todespfeil im Herzen Englands ist jedes deutsche Schiff.“ Aber die Reversseite versöhnt etwas, denn sie zeigt die Rettung der Mannschaft des torpedierten feindlichen Schiffes auf Grund des hier eingetragenen Oberkommandobefehls des Oberadmirals v. Tirpitz: „Parole: Schiff versenken — Menschen retten.“ Um den Kapitänleutnant Otto Weddigen im Medaillenauf zu ehren, klingen nicht weniger als zehn verschiedene Gedenkmedaillen vom Lobe dieses Tauchboothelden als metallenes Lied hier zusammen. Neben Hindenburg und den anderen Heerführergroßen ist auch Graf Zeppelin verehrt. Er steuert mit seiner Luftkreuzerflottille in einer Reihe von Medaillenkompositionen Frankreich und besonders der Küste Englands zu. Eine große gegossene Medaille hat den Schrecken Londons vom Luftangriff des 18. August 1915 in Metall festgeschrieben. Leider hat auch, wie Franz Seinemann in einem Artikel über den erwähnten Katalog in der N. Z. Zta. bemerkt, Lissauers „Sagaciana“ in fünf verschiedenen Medaillen sein numismatisches Echo gefunden. Sympathisch berührt die große Zahl der Münzen, die das edle Wohlsein, die Feindesliebe, das Walten des Roten Kreuzes für Mensch und Tier versinnbildlichen. Und wie kein Ding ohne schrillem Gegensatz bleibt: diesen schönen, erhabenen Zweeden dienenden Münzen stehen die „Médailles satiriques“ gegenüber mit ihrem ähnelnden Sohn, ihrem auktigen Spott, Volk gegen Volk, Rasse gegen Rasse.